

„In der Verantwortung stehen wir alle“

Enoch Freiherr zu Guttenberg ist nicht nur ein exzellenter Musiker und Dirigent – er ist auch ein guter Redner. Wenn der Vater von Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg in Sachen Umweltschutz auf Betriebstemperatur kommt, erhöht sich die Intensität des Gesprächs. Auf Fakten folgen Forderungen, auf Zitate eigene Schlussfolgerungen. Sein Credo: Der Mensch weiß mehr, als er tut. Sein Fazit: Es wird dringend Zeit, dass sich das ändert. Ein Gespräch mit dem Pionier der deutschen Umweltschutzbewegung über den Karrierebegriff, erneuerbare Energien und den Dienstwagen seines Sohnes Karl-Theodor. Das Gespräch führte André Boße.

Enoch Freiherr zu
Guttenberg



Interview

Enoch Freiherr zu Guttenberg

ZUR PERSON

Enoch Freiherr zu Guttenberg, geboren am 29. Juli 1946 in Guttenberg, Oberfranken, entstammt einem alten fränkischen Adelsgeschlecht, dessen Wurzeln bis ins Jahr 1158 zurückgehen. Er studierte Komposition in München und Salzburg. Als Dirigent hat er sich im Laufe der vergangenen 40 Jahre einen Ruf als Interpret sinfonischer Werke sowie großer Oratorien erworben. Doch zu Guttenberg versteht sich auch als Kämpfer für den Umweltschutz. Er war neben Aktivisten wie Hubert Weinzierl und Bernhard Grzimek Mitte der Siebzigerjahre Mitbegründer des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Teil eines jeden Konzertabends mit Enoch Freiherr zu Guttenberg ist stets eine flammende Rede des Dirigenten zur Dringlichkeit, etwas gegen die drohende Klimakatastrophe zu tun. Sein Ton ist enthusiastisch, seine Haltung aber pessimistisch: Sohn und Verteidigungsminister Karl-Theodor bezeichnet seinen Vater als „bekenennenden Apokalyptiker“. Enoch Freiherr zu Guttenberg ist in zweiter Ehe verheiratet und hat neben den beiden Söhnen Karl-Theodor und Philipp zu Guttenberg (seit Ende März Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände), die er als alleinerziehender Vater großzog, zwei kleine Kinder.



„Es gibt in der Bibel den wunderbaren Ausspruch von Jesus Christus am Kreuz: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.‘ Für uns gilt dieser Satz nicht.“

Baron zu Guttenberg, angenommen, Sie dürften eine neue Nobelpreis-Kategorie ins Leben rufen, welche würde das sein?

Ein Preis für eine Arbeit oder Idee, die die Klimakatastrophe zumindest verzögert. Alles andere, was auf dieser Erde heute getan wird, ist im Vergleich dazu unwichtig.

Gibt es in Ihren Augen heute schon Kandidaten, die diesen Nobelpreis verdient hätten?

Nein. Außer vielleicht den großen Mahnern. Nur warum sollte man sie auszeichnen, ihre Stimmen konnten sich ja nicht durchsetzen.

Auch Sie warnen seit Jahren. Warum ist es so schwer, mit dieser so ungemein wichtigen Botschaft bei den Menschen anzukommen?

Ich stehe ständig vor folgendem Problem: Sobald ich die Wahrheit ausspreche, treffe ich auf ein Gegenüber, das mir vorwirft, ich würde den jungen Leuten den Mut nehmen. Darum werde ich im Grunde immer stummer. Aber es bleibt dabei: Meine Analyse ist pechschwarz.

Es ist aber sicher nicht Ihr Ziel, junge Menschen, die eine Karriere im Bereich der Green Technology starten, zu entmutigen?

Natürlich nicht, aber auf der anderen Seite ist es schwierig, nicht die Wahrheit zu sagen. Es wäre sogar fatal. Ich versichere Ihnen, dass die heutige Enkelgeneration ihren Vätern und Großvätern die gleiche Frage stellen wird, die meine Generation unseren Vorfahren im Hinblick auf die Nazi-Zeit gestellt hat: Wie konnte es soweit kommen? Und wir, die wir heute in der Verantwortung stehen, können dann nicht sagen, wir hätten nichts gewusst.

Es gibt in der Bibel den wunderbaren Ausspruch von Jesus Christus am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Für uns gilt dieser Satz nicht.

Haben Sie denn eine Ahnung davon, warum der Mensch so blind und taub in sein Verderben rennt?

Ja, diese Ahnung habe ich von Konrad Lorenz. Er sagte, das Problem des Menschen sei, dass sein Verhalten sich nicht kongruent zur Intelligenz entwickelt. Konkret: Der Mensch ist so klug, eine Atombombe bauen zu können, er nutzt sie aber wie der Neandertaler seinen Faustkeil.

Das Wissen ist also vorhanden?

Es muss vorhanden sein, sonst hätte es ja überhaupt keine Klimakonferenz in Kopenhagen gegeben. Selbst die Politiker wissen also, was sie tun müssten. Aber eine Änderung des Verhaltens scheitert immer wieder am Egoismus des Einzelnen. Wobei ich mich dagegen wehre, der Politik alleine die Schuld zu geben, denn in der Verantwortung stehen wir alle.

Muss heute auch Karriere anders definiert werden? Weg vom individuellen Aufstieg, hin zur Idee, mit persönlichem Engagement der Erde zu helfen?

So müsste es sein, aber sobald es um Karriere geht, steht nicht mehr das Wir, sondern das Ich im Vordergrund. Das beste Beispiel sind oft die politischen Karrieren. Politiker machen meistens nur das, was ihnen letztlich sicher Stimmen bringt. Dadurch wird Politik dem Rhythmus der Wahlen angepasst und nicht dem Rhythmus der wirklichen Notwendigkeiten.

Sie als Vertreter eines traditionsreichen Adelsgeschlechts müssen hingegen nicht in diesen kurzfristigen Zyklen denken.

So zu denken und zu sprechen, wie ich es tue, hat aber nichts mit dem Adel zu tun. Es braucht keinen Adel. Es braucht Menschen, die nicht nur die Tassen im Schrank haben, sondern überhaupt noch einen Schrank besitzen.

Zu Ihnen kommt ein junger Mensch und sagt, er möchte eine Karriere im Bereich der erneuerbaren Energie starten. Wenn Sie ganz ehrlich sind: Sagen Sie ihm: „Leg los – und überrede auch deine Freunde!“ oder sagen Sie: „Mach mal ruhig, ist aber leider zu spät.“?

Nein, nein, zu spät kann es ja gar nicht sein. Es gibt zwar bereits einen irreversiblen Schaden, und das ist die bereits jetzt vorhandene Erderwärmung um 0,75 Grad, die zum Beispiel dafür sorgt, dass das Eis in der Arktis schmilzt. Die in Verbindung mit allen anderen Umweltproblemen täglich für 30.000 Hektar neue Wüste verantwortlich ist, für den Verlust von täglich 86 Millionen Tonnen fruchtbaren Ackerbodens, für das Aussterben von täglich 150 Arten, für den Tod von täglich 29.000 Kindern. Das sind Zahlen der UN, die sind nicht von mir, und das sind alles Dinge, die jetzt passieren, bei 0,75 Grad. Jetzt rechnen Sie einmal hoch, was bei zwei Grad passieren wird. Und diese zwei Grad sind das Ziel der Politiker! Damit ist noch lange nicht gesagt, dass wir es schaffen. Was ich in dieser Situation machen kann, ist, jeden zu bitten, alles und wirklich alles zu tun, um zumindest dieses Minimalziel zu erreichen. Wir brauchen also dringend die unbedingte Handlungsbereitschaft von Menschen, die sich in Sachen Umweltschutz engagieren möchten.



Interview

„Wenn wir nicht endlich mit dem Verzicht beginnen, wird immer eine Großtechnologie die andere ablösen. Und Großtechnologien sind immer zum Schaden des Menschen.“

Sie können flammende Reden vortragen, Sie fesseln Ihre Zuhörer auch bei Ihren Konzerten. Was kann zum Beispiel ein junger Ingenieur von einem Künstler lernen, wenn es darum geht, Menschen von der Dringlichkeit zu überzeugen?

Es geht darum, emotionalisieren zu können. Man muss vor allem klar machen: Es geht um deine Kinder! Das habe ich zum Beispiel in Kopenhagen vermisst. Da sind unglaublich kluge Reden gehalten worden, aber keiner kam auf die Idee, klipp und klar zu sagen, dass es ganz einfach um das Überleben der eigenen Familie geht. Wir sprachen gerade über den Begriff Karriere: Wenn heute jeder seine Karriere nicht nur für sein eigenes Wohlmacht, sondern vor allem für das seiner kommenden Kinder, dann wären wir schon einen Schritt weiter.

Was tun Sie konkret, um Ihre CO₂-Bilanz zu verbessern?

Ich brauche hier ein Auto, weil der kleine Ort, in dem ich wohne, sehr schlecht angebunden ist. In meinem Beruf muss ich reisen und ich benötige einen größeren Wagen, damit ich entspannt ankomme und meine Arbeit leisten kann. Also fahre ich einen Audi, jedoch mit Gas betrieben. Der Umbau dieses Autos kostet immer noch 10.000 Euro. Ich kann mir das leisten. Andere, die es sich auch leisten können, wollen es aber nicht. Es ist doch unglaublich, dass kein einziges Ministerauto umgebaut worden ist. Und bevor Sie mich danach fragen: Nein, auch nicht das meines Sohnes. Zudem heize ich unser gesamtes Anwesen in Guttenberg nicht mit Öl, sondern mit klimaneutralen Hackschnitzeln, nutze, wo ich kann, Sonnenenergie, mache schon lange keine Überseeferienreisen mehr und so fort.



Ist Umweltschutz immer auch ein bisschen unbequem?

Ja, und er hat zwingend mit Verzicht zu tun. Ohne ihn geht es nicht, das ist für mich eindeutig. Daher bin ich auch ein Gegner davon, dass nun alle freien Felder mit Photovoltaikflächen bestückt werden. Die sollten an die Autobahnen und in die Industriegebiete, aber bitte nicht noch unsere letzten unberührten Landschaften zerstören! Schöne Landschaften sind wichtig, weil sie uns zeigen, wie lebenswert und schützens-

wert diese Erde ist. Wenn wir nicht endlich mit dem Verzicht beginnen, wird immer eine Großtechnologie die andere ablösen. Und Großtechnologien sind immer zum Schaden des Menschen. Daher: Erneuerbare Energien ja, und zwar unbedingt. Aber bitte mit Hirn.